

freundesbrief

15. Jahrgang

2020

Katholische Studentengemeinde Leipzig



Der Freundesbrief 2020



Eine Kirche mit allen –
das fordert die Initiative
Maria 2.0 – Seite 4



Schwester Claudia und Pater Martin blicken zurück und
nach vorn – Seite 7



Editorial	Seite 3
Maria 2.0 – Für eine Kirche mit allen	Seite 4
Vermeldungen	Seite 6
Ausmalbilder oder Snapchat-Selfies?	Seite 8
Mensch, wo ist denn hier der Haken?	Seite 10
Wo geht's hier zur Welt?	Seite 13
Geförderte Projekte	Seite 14
Meine erste Familie in Deutschland	Seite 15
In eigener Sache: Termine, Kontakte & Co	Seite 16

Impressum

Herausgeber und Redaktion: Freundeskreis der KSG Leipzig e. V.

Texte und Bilder: Elias Barkil, Kilian Luschka, Elisabeth Muche sa, Juliane Nentwig,
Louisa Schachtschneider, Anton Walsch, Fototeam der KSG Leipzig

Bildquelle Vermeldungen: privat

Karte auf Seite 16: © SIMPLYMAPS.de | Geodaten: © Openstreetmap-Mitwirkende

Layout: Johanna Rogge

Endkorrektur: Elisabeth Zschache

Stand: 23. März 2020

Druck und Bindung: GemeindebriefDruckerei | Druckhaus Harms e. K. Groß Ösingen

CO₂-neutral gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Auflage: 500

Frohe Ostern, liebe Freund:innen der KSG!

Gott setzt den Menschen nicht ins Tohuwabohu. Er setzt ihn in einen Garten (Gen, 2,8).

Die innige Beziehung Mensch – Garten wäre vielleicht so theologisch zu erklären. Dass sich Kleingartenanlagen gern als ideales „Paradies“ betiteln, ist also auch kein Zufall. Vor allem aber gelten sie als besonders ‚idealtypisch‘, wenn es um das Vereinswesen geht. Hier ein bisschen harken, dort großzügig gießen – der Freundeskreis macht in der Tat kaum etwas anderes. So ließe sich der Freundesbrief dann auch als Gartenmagazin lesen. Inhalt: Ein neuer Gärtner verschneidet nun die Rosen. Zarte Setzlinge entfalten ihre Wurzeln. Es blüht und sprießt, dass es eine Freude ist und auch über die Ernte süßer Früchte lässt sich berichten.

Ist auf den Beeten also alles in paradiesischer Ordnung? Wohl kaum – vieles gilt es umzugraben, damit sich alle im Garten wohlfühlen und gedeihen können. Wir selbst sollten den Spaten in die Hand nehmen!

Und schließlich: In jede Kleingartenanlage gehört ein Fest. Zum ‚Picknick im Park‘ beim Patronatsfest am 6. Juni lade ich Sie und Euch schon jetzt ganz herzlich ein!

Zunächst empfehle ich aber die Hollywoodschaukel und wünsche eine ertragreiche Lektüre.

Anton Walsch

für den Vorstand des Freundeskreises

v.l.n.r.: Moritz Meinck (stv. Vorsitz), Tobias Mintert, Christiane Drysz,
Anton Walsch (Vorsitz), Kilian Luschka (Schatzmeister)



Maria 2.0 – Für eine Kirche mit allen

„Warum bist du überhaupt noch dabei?“ Diese Frage höre ich ziemlich oft, wenn ich an der Uni erzähle, dass ich mich in der KSG engagiere. Ich bin damit schließlich Mitglied der katholischen Kirche. Mir fällt es dann schwer, eine Antwort zu finden, die weder die Missstände in der Kirche noch die Kritik an der Kirche an den Rand schiebt oder sogar ignoriert. In der Kirche bleiben, Veränderungen erreichen und so diese Antwort geben zu können – das will die Initiative „Maria 2.0“ aus dem Bistum Münster.

Maria 2.0 wurde im Mai 2019 mit einem Kirchenstreik bundesweit bekannt. Anfang November 2019 luden wir deshalb drei Vertreterinnen der Initiative in die KSG ein. Gekommen waren Anne Borucki-Voss vom Berliner Verein Evas Arche e.V., Martina Breyer, die Vorsitzende des Katholikenrats im Bistum Dresden-Meißen, sowie Angelika Pohler, die Leiterin der Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) – Gruppe Leipzig.

Zunächst wurde die Breite der Anliegen von Maria 2.0 klar. Die Initiative prangert nicht nur an, dass Frauen in der katholischen Kirche das Priesteramt verwehrt ist. Sie kritisiert auch, dass die verpflichtende Verknüpfung von Priesteramt und Zölibat an der Lebenswirklichkeit vieler Menschen vorbeigehe. Die drei Vertreterinnen machten deutlich, dass sich Männer, die sich für das Priesteramt entscheiden, im Moment keine andere Wahl hätten als dem Zölibat zuzustimmen. Viele davon litten aber später unter dieser Lebensform oder würden keinen anderen Ausweg sehen, als sie im Verborgenen zu brechen. Betroffen seien dann auch die Partner:innen, von Kindern ganz zu schweigen. Die Initiative beklagt außerdem den Umgang der Kirche mit dem Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche. Die Aufarbeitung wird als intransparent und unehrlich empfunden. Sie sei bisher in weiten Teilen von Schweigen und Vertuschung gekennzeichnet.



v.l.n.r.: Ricarda Vauti, Martina Breyer, Angelika Pohler, Anne Borucki-Voss, Juliane Nentwig



Die Ikone der Maria 2.0-Bewegung (© Lisa Kötter)

All diese Klagen und die damit verbundenen Forderungen nach Veränderung fasste die Initiative Maria 2.0 in einem offenen Brief an Papst Franziskus zusammen. Er wurde Ende Oktober 2019 dem Nuntius Nikola Eterović übergeben. Bis dahin hatten in vielen Teilen Deutschlands schon Protestaktionen stattgefunden. Weite Aufmerksamkeit bekamen dabei Kirchenstreiks, in denen Frauen die Dienste, die sie sonst in der Gemeinde übernehmen, niederlegten und Kirchen nicht betraten. Außerhalb der Kirchen fanden daraufhin Flashmob-Gottesdienste statt. Anne Borucki-Voss berichtete eindrücklich von zwei größeren Protestaktionen in Berlin. Eine davon war ein solcher Gottesdienst, der vor der Hedwigs Kathedrale gefeiert wurde. Damit sollte der Ausschluss von Frauen von

katholischen Weiheämtern in der Kirche verdeutlicht werden.

Mit Blick auf die ostdeutschen Bistümer sei die Resonanz insgesamt allerdings eher enttäuschend, so die Referentinnen. Trotzdem sei es erfreulich, dass die Thematik der Frauen in der Kirche damit wieder mehr in den Vordergrund getragen wird. Auch das Echo aus der KSG war überwiegend positiv. Das sei eine bestärkende Erfahrung, waren sich alle auf dem Podium einig.

Wie diese drei Frauen wäre ich lieber jetzt schon Mitglied einer Kirche, in der alle Geschlechter gleichberechtigt sind. Zu wissen, dass ich mit meinen drängenden Fragen nicht alleine dastehe, macht es mir leichter zu beantworten, warum ich Teil dieser Kirche bleiben möchte.

Juliane Nentwig

Vermeldungen



*Hochzeit von Johanna (geb. Wüsten)
und Hartmut Stenz am 24. August 2019*



*Hochzeit von Jana (geb. Neubaas)
und Mohammad Dowah am 15. Juni 2019*



*Hochzeit von Sabine (geb. Schmidt)
und Oliver Steines am 11. Mai 2019*



*Hochzeit von Maria (geb. Würth)
und Jan Dehmelt am 3. August 2019*

*Taufe von Antoine Wick
am 11. Mai 2019*



*Taufe von Martha Johanna Langzik
am 23. Juni 2019*

Sylvio Peklo war von 1980 bis 1982 Mitglied der KSG Leipzig und lebte seit langem in Diedorf im Eichsfeld.

*Sylvio Peklo verstarb
am 3. November 2019.*



*Ordination Christine Köntopp
am 9. Februar 2020*

Peter Krebs war von 1947 bis 1950 Mitglied der Studentengemeinde Leipzig. Gemeinsam mit seiner Frau Rena war er der KSG seit den 1990er Jahren als Vermieter der Räume am Floßplatz 32 und als Förderer eng verbunden. Peter Krebs hat vergangenes Jahr auf unserer Webseite unter „KSG Geschichte“ von seiner eigenen KSG Zeit berichtet.

*Peter Krebs verstarb
am 4. Juni 2019.*

Ausmalbilder oder Snapchat-Selfies?

Noch einmal die große, weite Welt sehen – das wollte ich, bevor mich das Arbeitsleben einholen würde. Also bewarb ich mich bei den *Jesuit Volunteers*. Dieser Freiwilligendienst der Jesuiten sandte mich zum Projekt Concordia nach Bulgarien. Für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien, die der Bevölkerungsgruppe der Roma angehören, gibt es hier verschiedene Angebote. Die meisten Roma in Bulgarien leben unter unwürdigen Bedingungen in kleinen, aus alten Blechen und Steinen zusammengebauten Hütten ohne fließendes Wasser, die zusammen ganze Slums ergeben.

Viele der Roma-Kinder gehen nicht zur Schule. Ihre Eltern haben wenig Zeit, sich um sie zu kümmern, weil sie zum Beispiel den ganzen Tag Müll sammeln, um Geld zu verdienen. Für diese Kinder hat Concordia zwei Projekte: Im Familienhaus wohnen zehn Kinder und Jugendliche, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr bei ihren Herkunftsfamilien leben können. Zusammen sind sie nun wie eine eigene kleine Familie mit vielen Geschwistern. Kinder und Jugendliche, die in den Roma-Vierteln leben, haben die Möglichkeit das Day Care Center zu besuchen. Die Mitarbeiter:innen dieser Tageseinrichtung kümmern sich darum, dass die Jugendlichen regelmäßig die Schule besuchen. Später können sie im Day Care Center zu Mittag essen, duschen und ihre Freizeit verbringen. Genau das schließlich war meine Aufgabe: den Nachmittag zu gestalten.

Ich musste feststellen, dass das nicht gerade einfach war. Zum einen fehlten mir zu Beginn die Sprachkenntnisse, um mit den



Kindern zu kommunizieren. Zum anderen waren sie nicht leicht zu beschäftigen. Während die Kinder im Familienhaus einen Null-Bock-Einstellung zu fast allem außer Snapchat-Selfies und dem Fernseher hatten, wollten die Kinder im Day Care Center am liebsten den ganzen Tag mit den Fahrrädern über den Hof fahren. Ständig kamen Streitigkeiten dazwischen. Ich versuchte mein Bestes: Uno, Plätzchen backen, puzzeln, malen, basteln, Action Painting, nähen und stricken ... Letztendlich waren meine selbst-gestalteten Ausmalbilder der Schlüssel zum Erfolg. Das lag an den Themen. Es gab nämlich durchaus Dinge, die die Kinder und Jugendlichen interessierten, etwa die südkoreanische Boygroup BTS. Also zeichneten wir Karten von Südkorea, lernten, wie die Hauptstadt heißt und übten präzise auszumalen. Vor allem ging es ganz ohne Lärm und Gewalt zu, denn Malen entspannt und man hat weniger Zeit sich zu streiten.

Neben der Arbeit mit den Kindern nutzte ich das Jahr für viele schöne Reisen durch Bulgarien und dafür, die osteuropäische

Kultur kennenzulernen. Außerdem gab es noch zwei besonders große Highlights für mich:

Im Mai hatte ich gemeinsam mit den Kindern von Concordia und dem Gründer des Projektes Pater Markus Inama SJ eine kleine persönliche Begegnung mit Papst Franziskus. Was kann das noch toppen?

Ein Besuch von der KSG Leipzig! Zusammen entdeckten wir für eine Woche nicht

nur Sofia, sondern wir gestalteten auch den Flur im Day Care Center neu. Inspiriert von den Ideen der Kinder und unseren eigenen springen dort nun fröhliche Einhörner und Schneefiguren umher – und das auch noch, nachdem ich selbst Concordia wieder verlassen habe.

Louisa Schachtschneider



KSGler:innen bei der Malarbeit mit Louisa Schachtschneider (2. von links)

Mensch, wo ist denn hier der Haken?

Kaum ist im Juni 2019 mit Martin Rosner OP ein neuer Studentenpfarrer ernannt, wird Claudia Valk sa in die Leitung ihres Ordens in Paris gewählt. Martins erstes Semester in der KSG ist gleichzeitig Claudias letztes. Ein Interview über Anfang und Abschied in der KSG.

Claudia, was wird dir aus deinen sieben Jahren in Leipzig besonders in Erinnerung bleiben?

Claudia: Meine ganze Zeit hier ist einfach cool gewesen! Ich bin total dankbar für die letzten zehn Jahre. Ich habe mir auch eingestehen müssen, dass mir dieser Abschied



Claudia Valk sa

hier bei all meinen Wechseln in meinem Ordensleben am schwersten fällt. Jetzt etwas herauszugreifen, scheint mir im Moment wirklich schwer.

Die kurze Zeit seit dem Sommer zu überschauen ist vermutlich leichter, oder Martin?

Martin: Mir ist von Anfang an aufgefallen, dass die Studierenden mir sagen und aussprechen, dass ich willkommen bin. Das tut gut! Man traut mir das zu – so unverdiente Vorschusslorbeeren!

Ich finde es außerdem immer sehr schön, wenn ich am Sonntagmorgen in die Alois-Andritzki-Kapelle komme und dann schon mit voller Kraft musiziert wird.

Samstagnachmittag ist hier das ganze Stockwerk geprägt von wunderbaren Kochgerüchen. Da läuft mir das Wasser im Mund zusammen.

Was zeichnet die KSG Leipzig außerdem aus?

Claudia: Das Schöne an diesen Ost-KSGn ist, dass die Studierenden einfach das Leben prägen.

Aber: Die Hauptamtlichen haben doch Einfluss. Was deren Herzensanliegen ist, wirkt sich in der Gemeinde aus. Clemens Blattert SJ waren Exerzitien, Gemeinschaft, Liturgie, Musik, Persönlichkeitsentwicklung und die Sakramente ganz wichtig.

Christian Braunigger SJ war Spiritualität genauso wichtig, dazu herausfordernde Predigten, ein einfacher Lebensstil, aber eben auch das Politische und das Internationale.

Was waren denn deine Herzensanliegen, Claudia?

Claudia: Mein Anliegen ist die Verbindung von Spiritualität und Sozialem. Eine Gottesverbundenheit, die sich nicht irgendwie auch mitmenschlich auswirkt, ist faul.

Exerzitien und die verschiedenen sozialen Aktionen sind ein Ausdruck davon. Das Amt der Sozialministerin ist deshalb neu kreiert worden, auch die Sozialseele.

Mir und meinen beiden Kollegen war auch die Frage wichtig, die Studierende implizit oder explizit stellen: Was mache ich mit meinem Leben? Ich bin davon überzeugt, dass jeder Mensch eine ganz spezielle Berufung hat. Gott geht einen Weg mit ihm. Das zu begleiten empfinde ich als großes Privileg der Seelsorge.

Martin, welche Anliegen bringst du mit?

Martin: Mein Bild nach dem ersten Treffen war: Hier ist eine Studentengemeinde, in der gemacht wird, was die Studierenden wollen, wo nichts aufgedrückt wird. Spaßeshalber habe ich schon gefragt: „Mensch, wo ist denn hier der Haken?“ Es gibt ein paar Sachen, die etwas kompliziert sind, aber eigentlich läuft es gut – kommt da noch irgendwas?

Jetzt herzukommen und zu sagen „Ich setze diesen und jenen Akzent“, wäre respektlos gegenüber dem, was schon da ist.

Kannst du dennoch schon etwas skizzieren?

Martin: Es gibt etwas, dass mir schon seit vielen Jahren auffällt: Die Menschen, vor allem katholische, lesen nicht richtig in der Bibel. Die Schönheit des Psalmengebets, die Aussage, dass Gott von Anfang an um mich weiß – das sind Dinge, die mich wirklich



Claudia Valk sa im Gespräch mit Martin Rosner OP in seinem Büro.

tragen. Das möchte ich gerne weitergeben. Ein anderer Aspekt ist der kulturelle. Über die Kunst kann man mit Menschen zu ganz tiefen, existentiellen Themen ins Gespräch kommen. Wie ich das hier machen kann, weiß ich noch nicht genau. Nur weil ich so begeistert bin vom Alten Testament und von der Kunst, heißt das nicht, dass ich einen ungesunden Missionseifer habe.

Claudia, was kannst du Martin aus deiner Zeit in Leipzig weitergeben?

Claudia: Präsenz ist ganz wichtig! Da sein, ansprechbar sein. Das ist mir auch von außen gespiegelt worden.

Das eigene geistliche Leben und gute Beziehungen außerhalb der Arbeit zu pflegen, mit den anderen Schwestern, freundschaftliche Beziehungen – das war

mir wichtig. Ich bin so gerne mit jungen Menschen zusammen, aber gleichzeitig dankbar, dass ich diese Phase nicht noch einmal durchleben muss.

Ich denke manchmal, dass ich mir mehr Freiraum hätte erlauben können. Mir tut es wirklich leid, dass ich die schönen, klaren Seen nicht mehr genutzt habe. Wir haben sie ja fast vor der Haustür.

Martin: Das ist doch ein guter Ratschlag: Schau dir die Seen an, geh da spazieren.

Claudia: Schwimmen. Geh Schwimmen, lass dich tragen!

Interview: Anton Walsch

Das komplette Interview findet sich auf unserer Webseite ksg-freundeskreis.de.



Martin Rosner OP

Wo geht's hier zur Welt?

„Pastoral d'engendrement“, „Eglise en sortie“, „Disciples missionnaires“ – über Tabellen mit Pastorkonzepten beugten wir uns im Frühjahr 2019 im beschaulichen Joigny in Mittelfrankreich; mit hitzigen Köpfen und brennenden Herzen – „Wo geht's hier endlich zur Welt?“.

nicht-französischen Menschen unter uns – „wieder nach Hause kommen“ der besonderen Art am Ende des Noviziatsweges. Zeitsprung. Nach meinen Ersten Gelübden in der Gemeinschaft der Helferinnen bin ich seit Herbst letzten Jahres hier in Leipzig für den (Neu-)Aufbau einer Kontaktstelle für



„Ich existiere“ – Aufkleber am Leipziger Hauptbahnhof

Wir, das war die Gruppe der ignatianischen Noviziate von Frankreich. Zwei Jahre waren wir gemeinsam unterwegs, Männer und Frauen, fünf Nationen, Jurist:innen, Biolog:innen, Physiotherapeut:innen. Wir haben uns in allen Unterschieden zusammengerauft, um uns auf wundersame Weise zu begegnen in diesem je größeren Gott. Nun also Joigny – ein letztes Seminar. Es geht um „Mission“. Um pastorale Strömungen und Apostolische Schreiben. Um ein Heraustreten aus der Schutzzone, ein Eintreten in die Welt, ein – nicht nur für die

Lebens- und Glaubensfragen zuständig. Konkret: Ich schaue mich um, netzwerke, erfinde, teste, verwerfe, ... (früher hieß so etwas Freiraum) und orientiere mich in dieser so vertraut fremden Umgebung. Die Begriffe, die ich zuerst auf Französisch gelernt habe, schwirren noch in Luft, Kopf und Herz: *Zeugende Pastoral* – das Bewusstsein, dass das Reich Gottes im anderen Menschen schon angebrochen ist, ob er es nun Universum, Familie oder Sinnsuche nennt. *Kirche im Aufbruch*, die sich mit Selbstverständlichkeit außerhalb



Kleintransporter mit Botschaft: Die Schönheit des Glaubens mobil machen

kirchlicher Räume verortet, dorthin geht, wo die Menschen sind ... und *Missionarische Jünger:innenschaft* lebt. Was im Deutschen nach Lobpreis-Kreuzzug klingt, meint letztendlich einfach nur, dass wir uns als Christ:innen dem Gott auf unseren Straßen, seiner Zusage zu dieser Welt in Geburtswehen neu bewusst werden müssen. Während sich die „Kontaktstelle“ à inventer auf wackeligen Beinen jeden Tag neu erfindet, wächst bei mir die Überzeugung voraus: Unsere Hoffnung ist zum Teilen da. Die Welt lebt daraus. Ernsthaft, fröhlich und offen gelebt zieht diese Hoffnung an, statt zu verschrecken – erst recht die gemeinen, unbescholten konfessionslosen Leipziger:innen. On verra – Schauen wir mal.

Elisabeth Muche

Elisabeth Muche sa leitet seit September 2019 die „Kontaktstelle für Lebens- und Glaubensfragen“ in Leipzig.

Aktuell geförderte Projekte

Seit dem letzten Freundesbrief (April 2019) hat der Freundeskreis die folgenden Projekte in der KSG finanziell unterstützt:

Exerzitien auf der Straße:	180,00 €
Wanderung Sozialteam:	45,00 €
Wanderung Sozialteam II:	41,70 €

Meine erste Familie in Deutschland

Im Februar 2016 kam ich allein aus Syrien nach Deutschland. Ich kannte niemanden, die Kultur war mir fremd und ich wusste nicht, wie man sich verhält. Deswegen wollte ich eine kirchliche Gruppe finden, die mich aufnimmt und mir das Leben in Deutschland näher bringt. Ein Pfarrer schlug mir dafür die KSG vor. Ich bin hingegangen und habe dort tatsächlich schnell Anschluss gefunden.

Der Anfang war natürlich eine große Herausforderung. Ich konnte kaum Deutsch sprechen, alles war neu für mich. Im Laufe der Zeit konnte ich mich aber immer besser mit den anderen verständigen. Bald war ich in verschiedenen Bereichen in der KSG aktiv: Ich war regelmäßig beim Internationalen Abend. Oft habe ich sonntags den Küster:innen- oder Ministrant:innendienst übernommen, und auch mit dem Küche-Koordination-Team habe ich viel gekocht. Dadurch konnte ich – Gott sei



Elias Barkil als Ministrant

Dank – viele Freund:innenschaften schließen. Viele von ihnen sind immer noch stark! Im April 2017 bin ich wegen meines Studiums nach Kassel umgezogen. Dort habe ich bei der KHG und den Malteser:innen immer mit großer Freude von meiner Zeit in der KSG Leipzig erzählt. Besonders dankbar bin ich, dass mir KSGler:innen bei der Suche nach einem Zimmer geholfen und mich so aus einer schwierigen Lage gerettet haben. Zweimal konnte ich Weihnachten bei der Familie eines Freundes feiern. Auch die Reise nach Prag war ein großartiges Erlebnis, das mir im Gedächtnis verankert bleiben wird. Nie vergessen werde ich außerdem, wie wir im Sommer jeden Sonntag an den Cospudener See gefahren sind.

Immer wenn ich an Leipzig denke, werde ich mich an die KSG und die Menschen dort erinnern. Sie sind für mich mehr als eine Gruppe, mit der ich eine glückliche Zeit erlebt habe. Sie sind meine erste Familie in Deutschland, zu der ich gehöre, und auf die ich ganz stolz bin.

Bulgarienfahrt:	500,00 €
Litauenfahrt:	261,92 €
Gemeindefahrt Görlitz:	280,00 €
RAK-Fußballturnier:	83,00 €
Kamerastativ und -blitz:	170,00 €
Neue KSG-Homepage:	500,00 €
Archivmaterial:	94,96 €
Garten KSG:	105,41 €
Musiker:innenworkshop:	22,00 €
Ikone Alois Andritzki:	700,00 €
Patronatsfest 2019:	993,88 €

Elias Barkil

In eigener Sache

Patronatsfest und Absolvent:innentreffen

Das 101. Patronatsfest der KSG wird am Wochenende vom **5. bis 7. Juni 2020** stattfinden. Genauere Informationen dazu gibt es im Frühjahr auf der Internetseite der KSG (www.ksg-leipzig.de) und auf den Flyern.

Picknick zum Patronatsfest

Der Freundeskreis lädt in diesem Jahr im Rahmen des Patronatsfestes zu einem Picknick im Park ein! Wir treffen uns am Samstag, 6. Juni 2020 um 11 Uhr am Pavillon im Clara-Zetkin-Park (Klingerweg).

Der Vorstand bringt eine Grundausrüstung mit, also Decken, Getränke und Kleinigkeiten zum Essen. Das Buffet darf gerne ergänzen werden. Auch eigenes Geschirr mitzubringen wäre super, ist aber kein Muss. Bei Regen sind wir in der KSG. Wir freuen uns über alle, die dazukommen!



Mitgliederversammlung 2020

Ganz herzlich laden wir zum Mitdiskutieren und Mitentscheiden auf der nächsten Mitgliederversammlung des Freundeskreises ein. Sie findet am 18. Oktober 2020 um 14 Uhr im Saal der KSG, Floßplatz 32 statt. Auch alle Interessierten sind willkommen!

In Kontakt

Wir freuen uns über Rückmeldungen, Ideen, Anmerkungen, interessante Informationen und Beiträge für den nächsten Freundesbrief.

Freundeskreis der Katholischen Studentengemeinde Leipzig e. V.

Floßplatz 32 | 04107 Leipzig

freundeskreis@ksg-leipzig.de

ksg-freundeskreis.de | unsere Webseite

mit Neuigkeiten aus dem Freundeskreis und der KSG

Kontodaten

Liga Bank e. G. Regensburg

IBAN: DE82750903000008203296

BIC: GENODEF1M05

Wir stellen gern Spendenbescheinigungen aus.